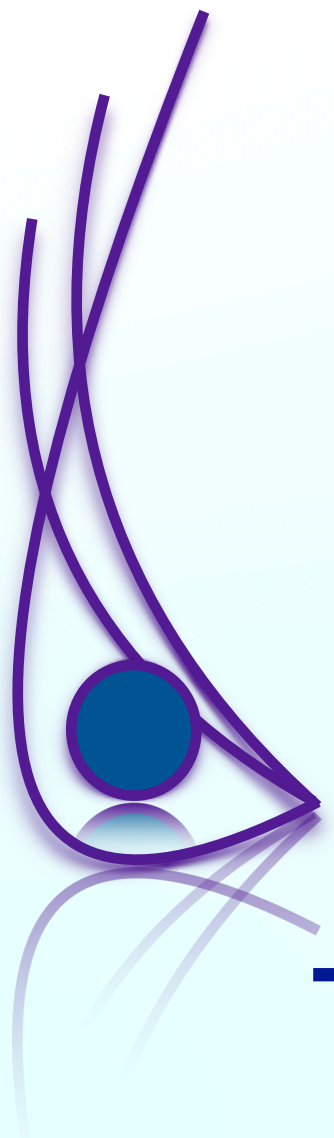
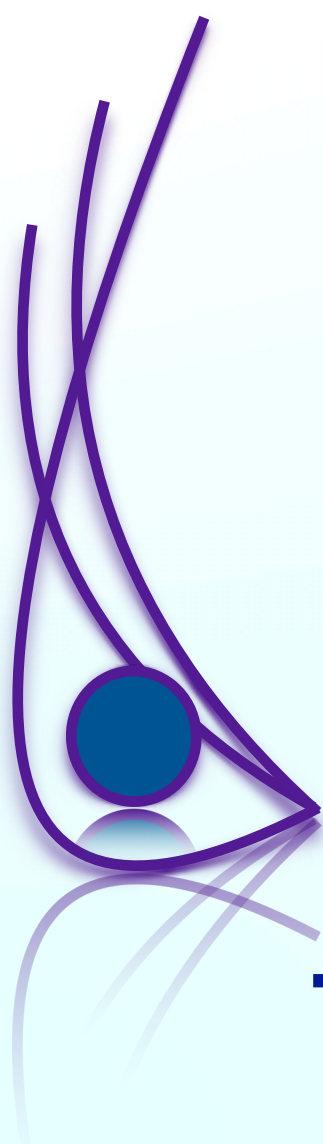


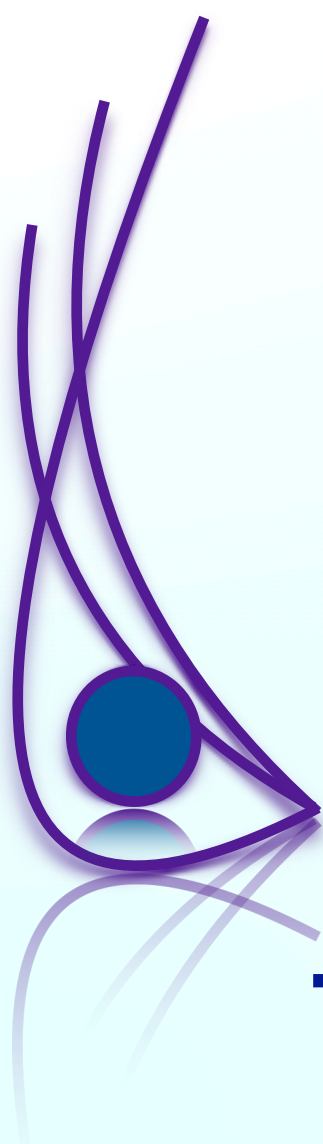
„Hilfe, ein blindes Kind!“

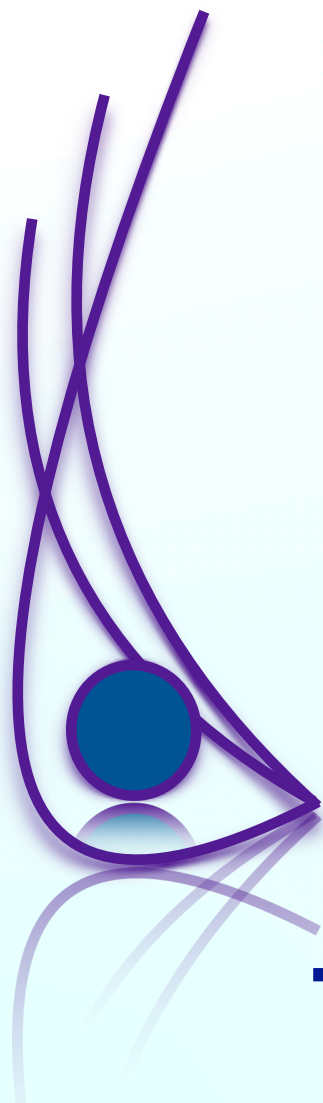


Vor 40 Jahren wurde in Wien das erste Kind mit Blindheit integrativ beschult, und es waren bei weitem nicht alle BlindenpädagogInnen dafür.

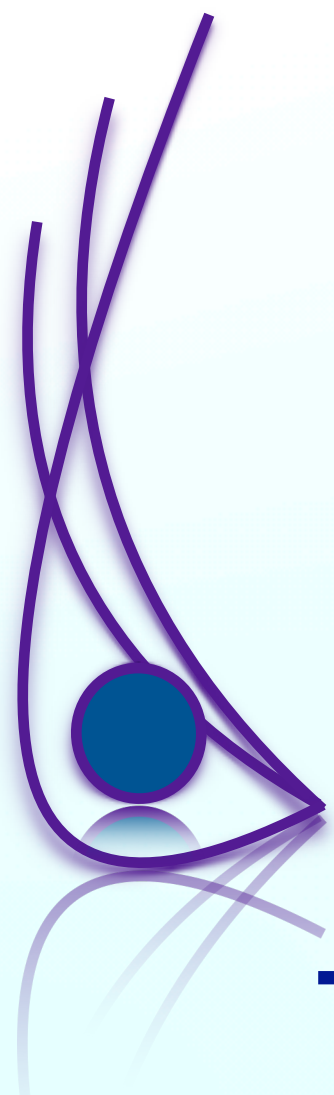
Hatten sie Recht mit ihren Bedenken?



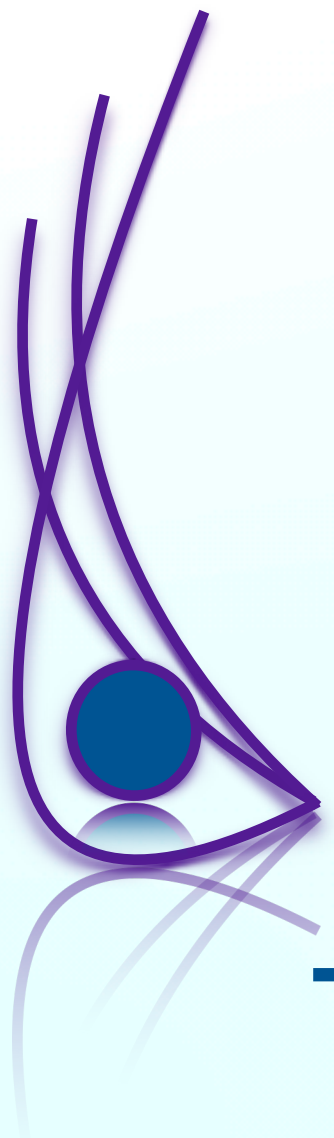




Mit 14 wollte ich schon Hypnose lernen, weil ich mir unter Hypnose natürlich was ganz Anderes vorgestellt hatte.



Psychologie Studium um Hypnose zu machen. Da hatte ich auch von Psychologie keine Ahnung.

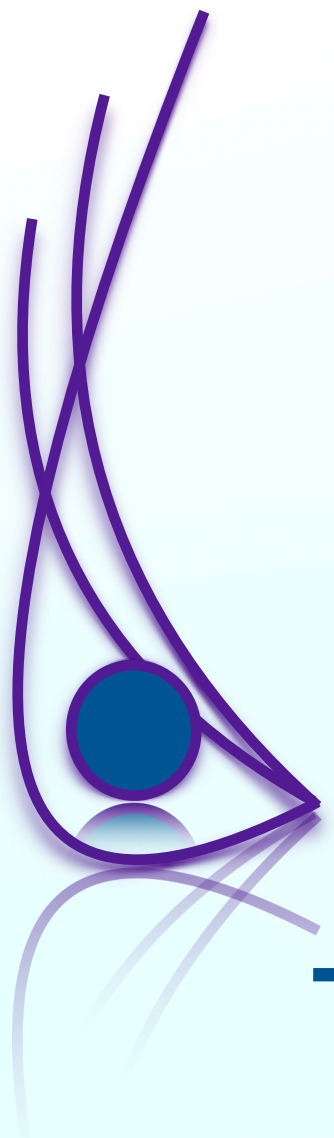


Streit zweier Lager, die Analytiker haben gesagt:

„Alle psychischen Probleme haben ihre Wurzeln in der Kindheit, und dahin muss man zurück.“

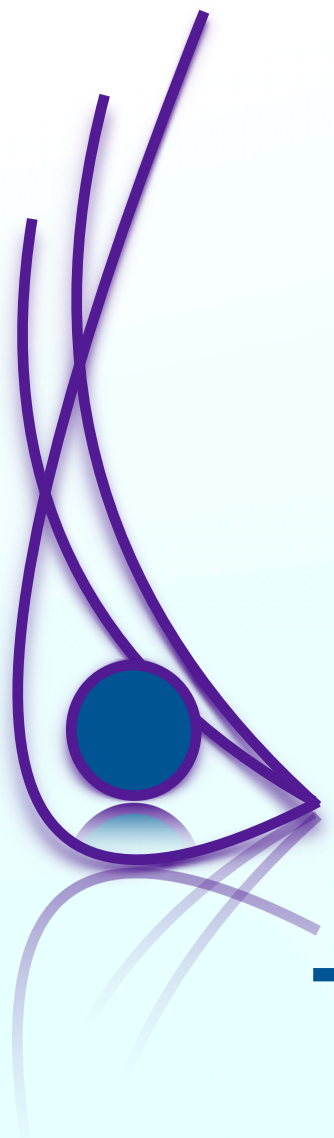
Die Verhaltenstherapeuten haben gesagt:

„Alles ist gelernt, auch psychische Probleme sind fehlangepasste falsch gelernte Verhaltensweisen. Und die muss man wieder verlernen. Man muss nicht in die Kindheit zurück.“

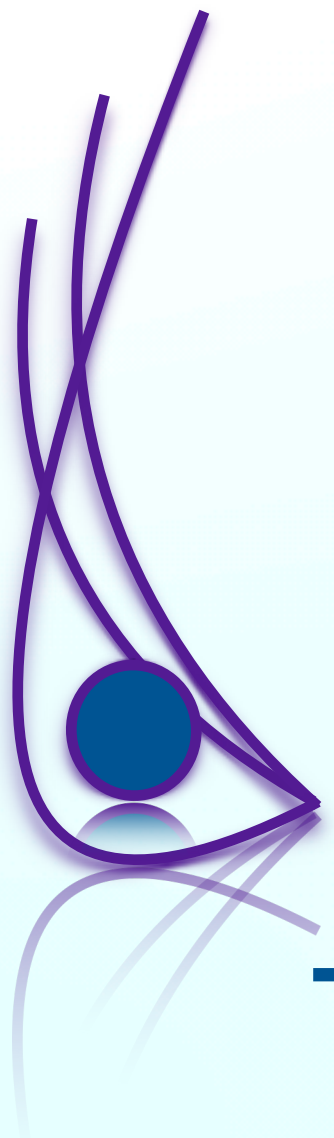


Das kennen wir doch alle:

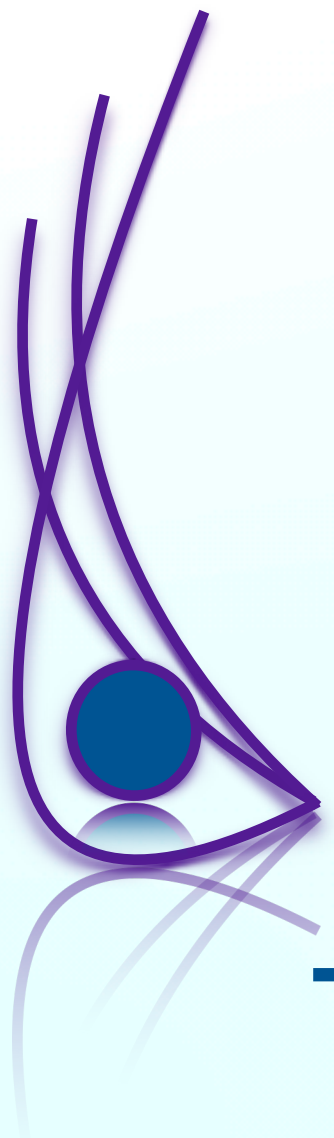
- Mac oder Windows
- iPhone oder Android
- Elektro oder Benziner
- Inklusion oder Spezialschule



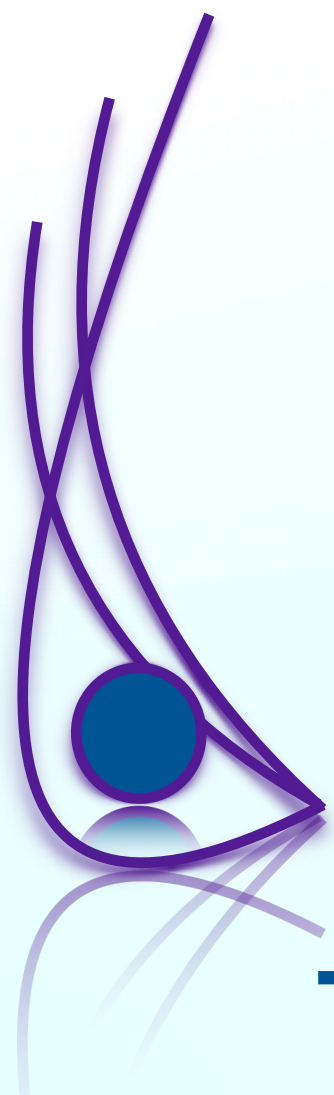
Die Diskussion „Inklusion oder nicht?“ wird heute zu emotional diskutiert.



Bei Recherchen zur Inklusion findet man häufig: „Gut ist, das gestiegene Bewusstsein und die Akzeptanz für mehr Vielfalt. Probleme bei der Inklusion kommen durch Mangel an Ressourcen zustande.“

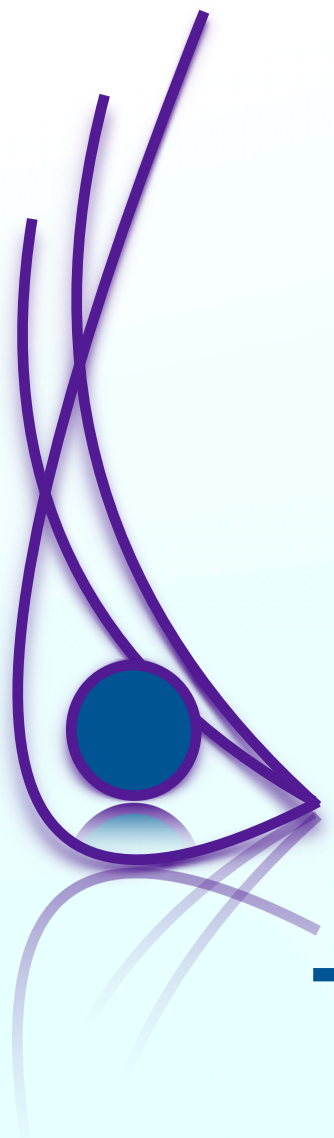


Schauen wir noch mal zurück, diesmal in die 90er.



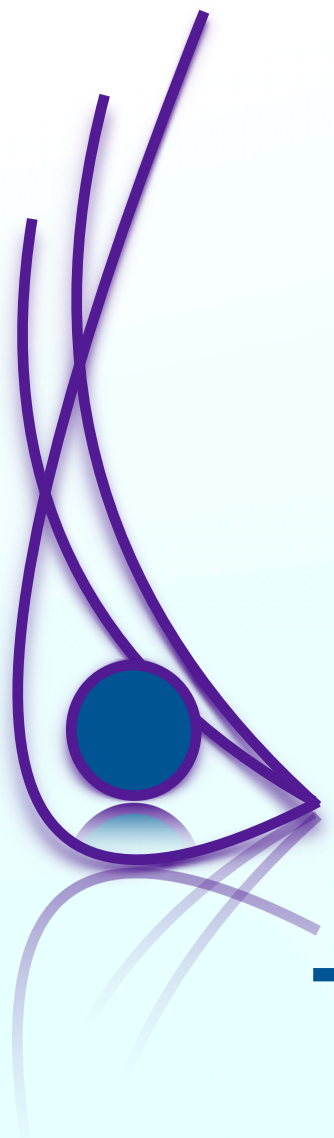
Damals war Inklusion noch Anders (schwieriger?) als heute.

Ich habe Bücher auf Kasette auflesen lassen.

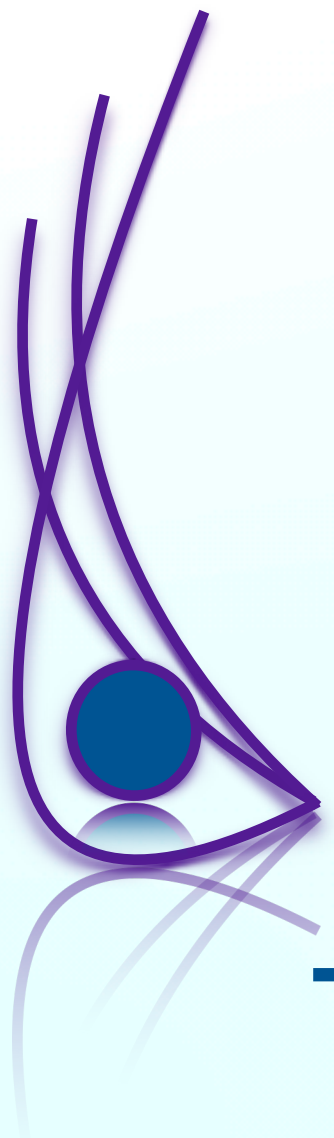


Heute haben wir viele technische Möglichkeiten. Der reine Schulstoff ist zugänglich geworden.
Es ist noch immer keine Selbstverständlichkeit und noch immer nicht einfach, aber möglich.

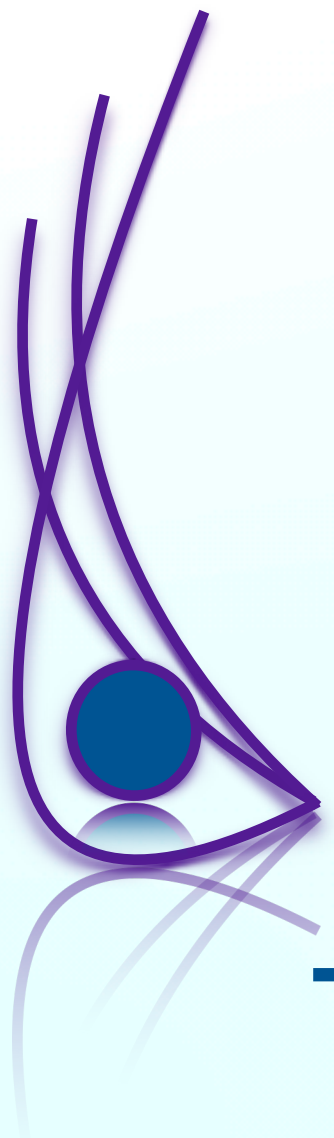
Leichter möglich, als damals.



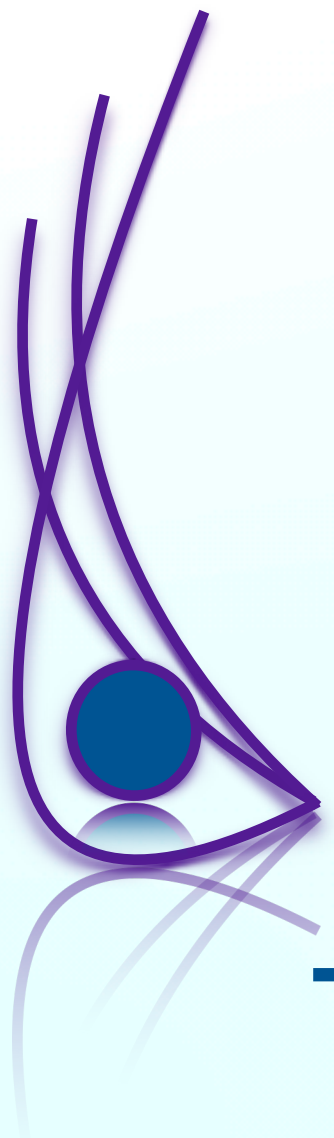
Die Herausforderung, vor der heute viele BlindenpädagogInnen stehen, ist die **soziale** Inklusion der blinden bzw. hochgradig sehgeschädigten Kinder.



Um diese Art der Inklusion zu meistern, helfen dem blinden/sehgeschädigten Kind Schlüsselkompetenzen, mit denen es den Zugang zu den sehenden MitschülerInnen leichter findet.



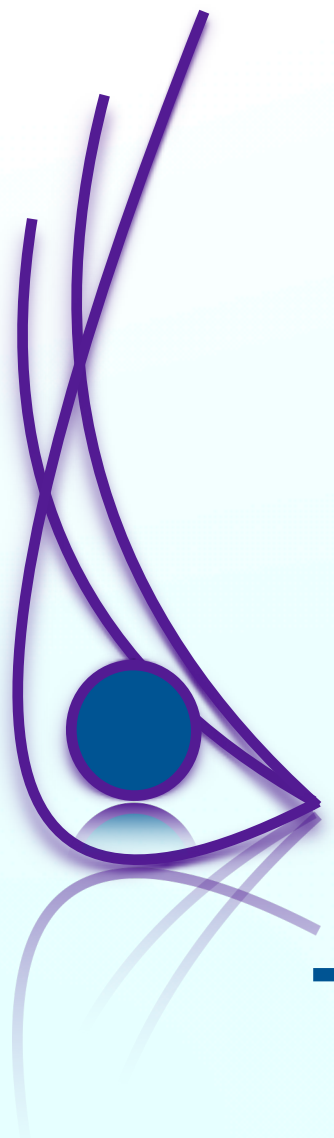
Schlüsselkompetenzen sind zum Einen soziale Fähigkeiten und zum Anderen eine hohe Selbstständigkeit.



Soziale Fähigkeiten

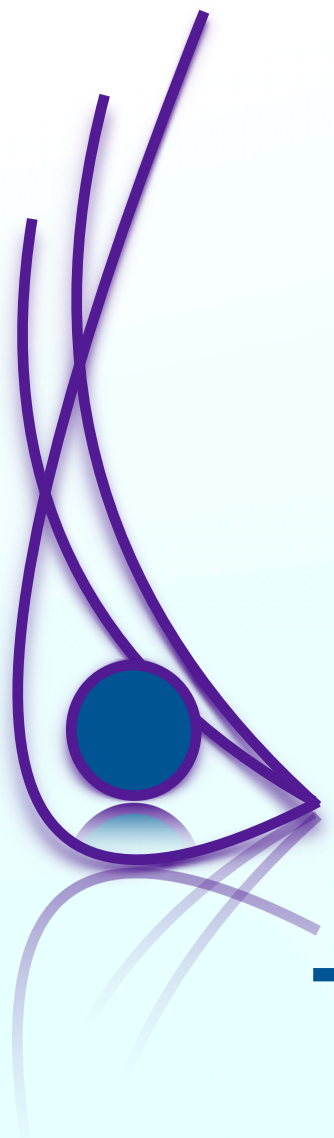
Eine soziale Fähigkeit ist jede Kompetenz, die die Interaktion und Kommunikation mit anderen erleichtert, wobei soziale Regeln und Beziehungen auf verbale und nonverbale Weise geschaffen, kommuniziert und geändert werden.

Der Prozess des Erlernens dieser Fähigkeiten wird als Sozialisation bezeichnet.



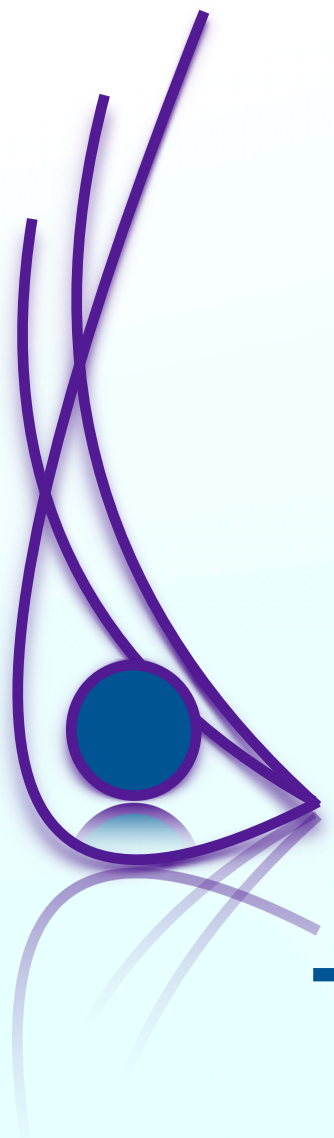
Es wird immer noch ein viel größerer Fokus auf kognitive, schulische Leistungen gelegt als auf den Erwerb sozialer Fähigkeiten.

„Die Bewältigung des Alltags wird hinten gestellt.“

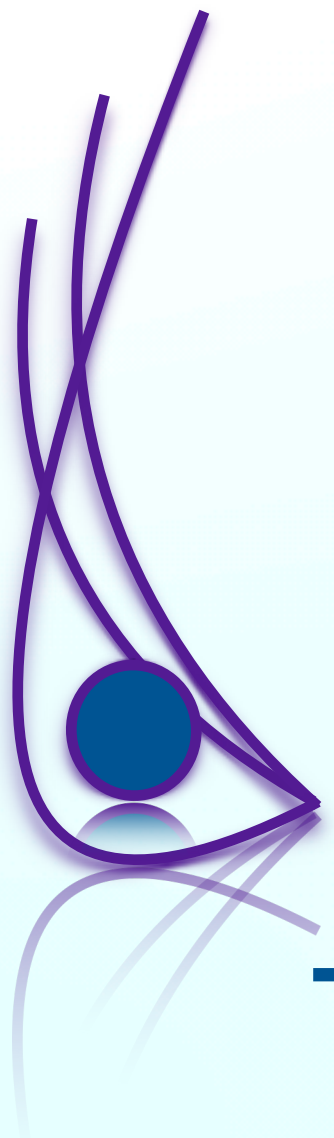


Im Coaching sagt man, dass sich zwischen dem Ziel-Zustand und dem Ist-Zustand die Strategie befinden muss, mit der man den Ziel-Zustand erreicht.

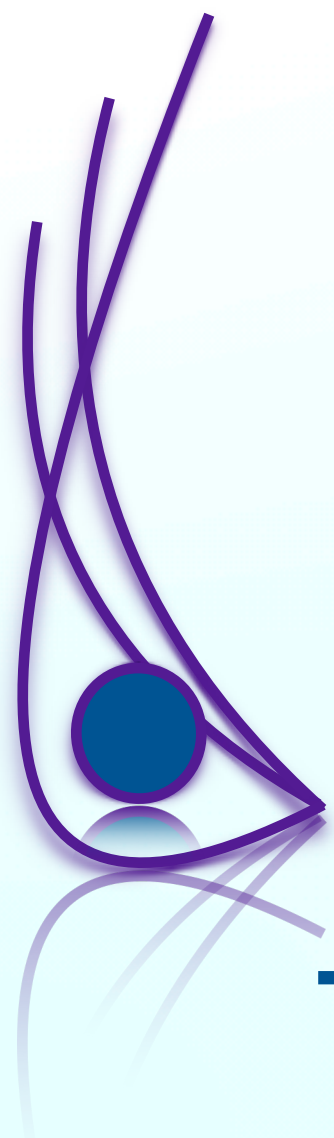
Wenn die Strategie nicht passt, und man das gesteckte Ziel nicht erreichen kann, so erzeugt das Frustration.



Es gibt mindestens zwei Möglichkeiten: Erstens die Strategie verändern um das angestrebte Ziel zu erreichen und zweitens das Ziel verändern, wenn es unerreichbar ist.



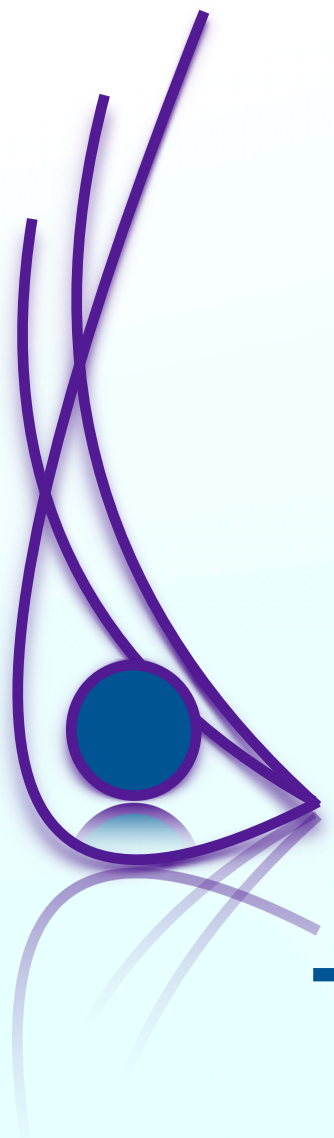
Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.



Das Gelassenheitsgebet vom US-amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr.

Wie kommen wir aus der theoretischen Betrachtung in die Praxis?

Kleine Schritte gehen.

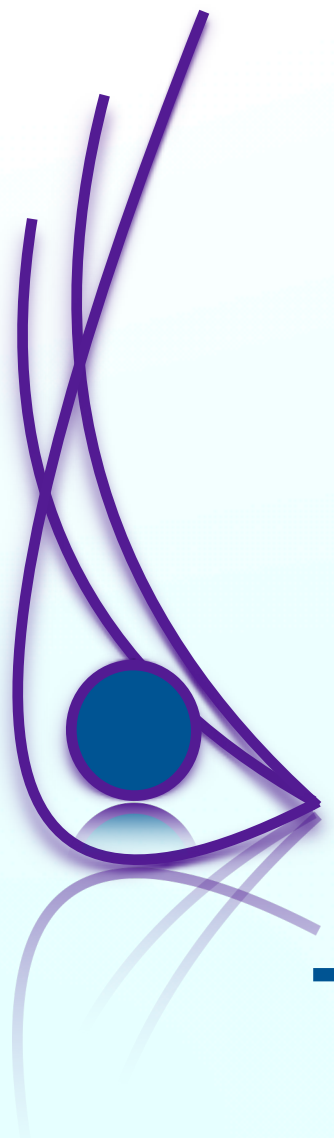


Die Balance zwischen Besonderheit und Anpassung:

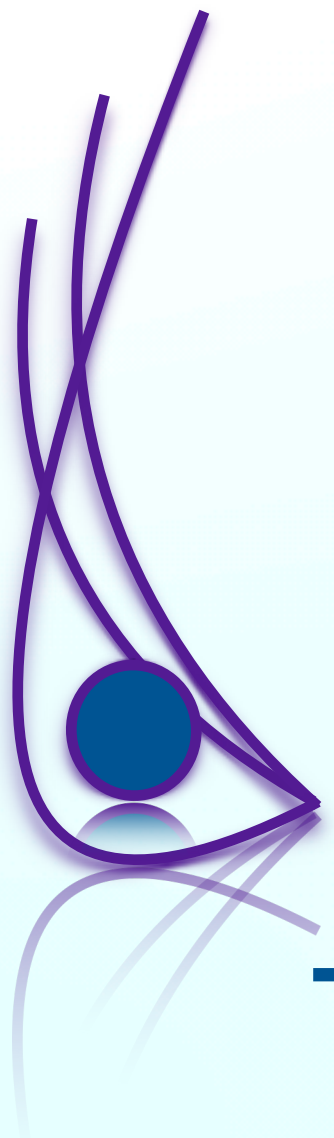
Diversität = Unterschiedlichkeit in Bildung und Erziehung. Inklusion bedeutet nicht zwangsläufig, dass das blinde Kind alles genauso macht, wie die sehenden Kinder.

Z.B. vielleicht nicht dasselbe Werkstück, wenn das ohne Sehen nicht funktioniert.

Lieber selbstständig etwas Eigenes machen.



Es gibt DIE Inklusion gar nicht. Genauso, wie es DAS blinde Kind nicht gibt.



Exklusion, Segregation, Integration, Inklusion

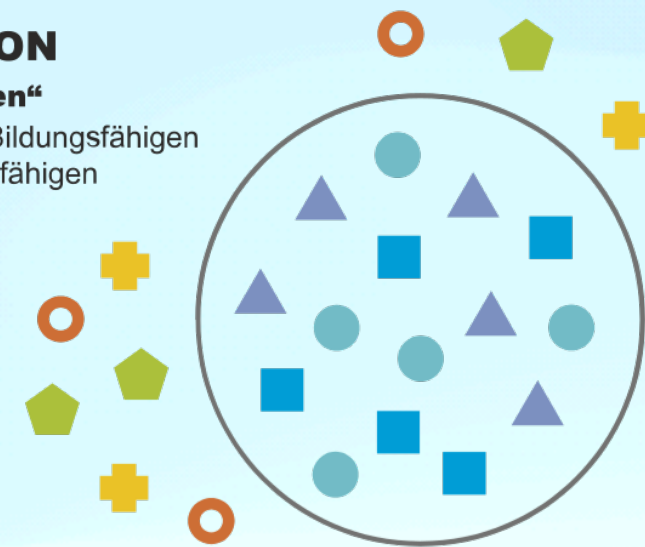
Wir alle möchten manchmal dazugehören, und manchmal nicht.

Wir alle haben unsere Nischen, unsere speziellen Gruppen, zum Beispiel den Chor, die Wandergruppe usw.

EXKLUSION

„Ausschließen“

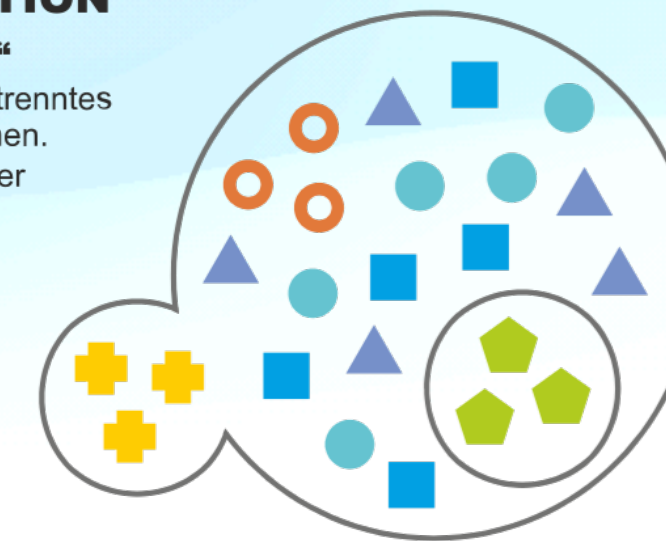
Trennung von Bildungsfähigen und Bildungsunfähigen



INTEGRATION

„Eingliedern“

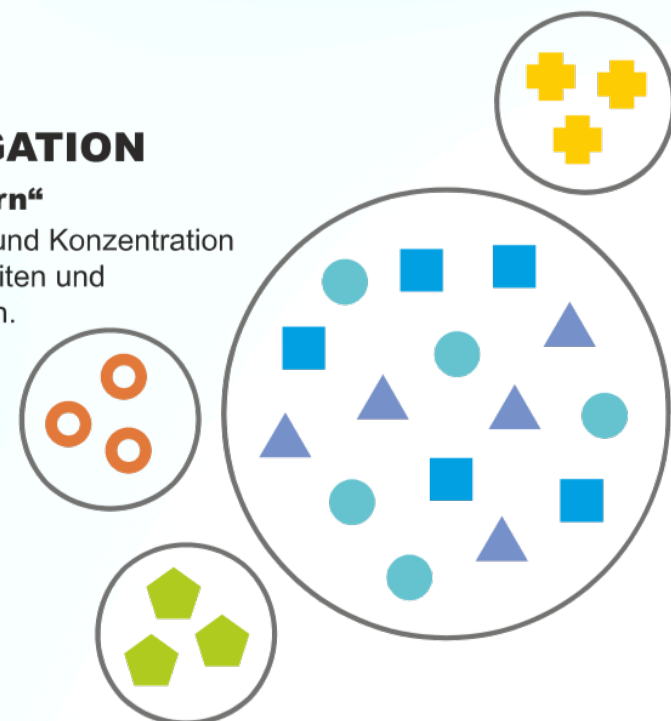
Fügt vorher Getrenntes wieder zusammen.
Gemeinsam aber nebeneinander.



SEGREGATION

„Aussondern“

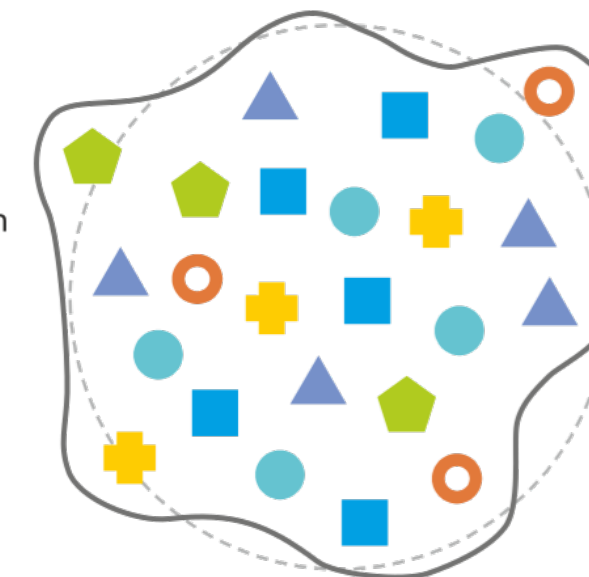
Separierung und Konzentration nach Fähigkeiten und Eigenschaften.



INKLUSION

„Einschließen“

Alle gemeinsam.
Die Struktur passt sich den individuellen Bedürfnissen an.



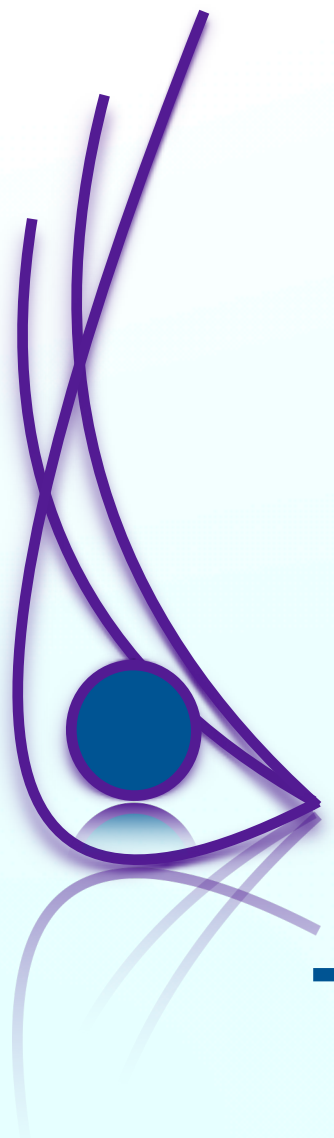
Segregation fördert Inklusion!

Ich behaupte, dass blinde Kinder auch blinde Freunde brauchen.

Wir brauchen Menschen, die so sind wie wir.

Von diesen Menschen können wir viel lernen.

Sie verstehen uns auf eine besondere Weise.



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Mag. Thomas Hill

